

# Campus Klarenthal, Wiesbaden

Ein Haus in Flammen, ein Haus mit Seele...

## Haus in Flammen

ein Gedicht von Alexis Weigel

Mit einem Kuchenstück,  
Und einer Tasse Tee,  
Sitze ich am See.  
Ich denke zurück.

Ich liebte das Haus,  
als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Es war sehr toll dort,  
An einem kleinen Ort.  
Wir wohnten zu zweit,  
Dennoch aber sehr gescheit.  
In einem feinen Haus,  
Ich und mein Mann Klaus.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Wir sammelten Kunstwerke,  
Mit besonderer Stärke.  
Die Künstler,  
Nicht sehr bekannt,  
Sie blieben gerne unerkant.  
Die Farben auf den Werken,  
Mit glänzenden Stärken.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Unser Urlaub,

In Barcelona,  
Folgte auf einen zweiten,  
Nach Verona.  
Zu vielen Museen wollten wir reisen,  
Louvre, Prado, Uffizien und Städel,  
Dort war alles sehr edel.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Ich liebte ihn so sehr,  
Leben ohne Ihn  
wollt ich nie mehr.  
Mein geliebter Klaus.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Eines Tages,  
Und ich sag es,  
Unser Haus  
mit dem Klaus,  
Es flammte  
Und brannte.  
Lichter loh.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Ich sprang hinein,  
Um bei ihm zu sein.  
Ich sah ihn in der Ferne,  
Das Feuer flammte,  
Wie tausend Sterne.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Auf dem Boden lag er da,  
Als ich ihn das letzte mal lebend sah.  
Er starb in meinen Armen.  
Um uns das Feuer,  
Gefährlich wie ein Ungeheuer.

Tatütata,  
Die Feuerwehr war da.

Ich liebte das Haus.  
Als ich's das letzte mal sah,  
War es in Flammen,  
Wir waren nicht mehr zusammen.

Jetzt, von allen abgewandt,  
Wohn' ich allein' auf dem Land.  
Dies war vor 30 Jahren,  
Als wir in den Flammen waren.

Weh tut's in meinem Herzen,  
Dort sind noch viele Schmerzen.  
Aus den Flammen des Feuers,  
Ich konnte noch retten,  
Ein Bild und zwei Ketten.

## **Ein Haus mit Herz und Seele**

von Lukas Seiler

Ein Ort, wo man sich sicher und geborgen fühlt , wo man in schweren Zeiten Zuflucht findet,wo die Familie auf einen wartet, das muntere Zusammensein.

von Lukas Seiler

Am Tisch zusammen sitzen essen und sich gut Verstehen. Danach ist der Rückzugsort das Zimmer, das schützt gegen jedes Gewitter der bösen Kommentare und Hass von anderen. Dort ist man sicher und geborgen und weiß hier ist man in Sicherheit. Da ist es gut zu wissen ein Haus mit Herz und Seele zu besitzen.

Es gibt aber auch Leute, die sich nicht freuen können , weil sie kein Haus mit Herz und Seele besitzen, wo sie sich geborgen fühlen. Sie müssen drunter leiden, wollen auch ein Haus mit Herz und Seele haben. Unterschiede gibt es viele, in einem lacht und freut sich die ganze Familie beim Abendessen und anderswo da sitzt jemand allein in seinem Sessel daheim und wünscht sich mehr Leben unterm Dach. Trotzdem änderst nichts daran, es ist gut zu wissen ein Haus mit Herz und Seele zu besitzen

## **Eine Geschichte**

von Anastasia

Ich weiß nicht wie ich meine Geschichte anfangen soll, mir fällt es schwer auf ein weißes Blatt Papier zu schreiben, geschweige davon in ein leeres Heft.

Tja und jetzt sitze ich hier, mit ungefähr drei Blutergüssen am Arm, auf einer Bordsteinkante,

wo im Sekundentakt verschiedene PKWs vorbei fahren. Ich frag mich selbst, warum ich in ein Heft mit einer Katze schreibe, wo drauf steht „Ich schau dir in die Augen“. Naja, wahrscheinlich habe ich keine andere Wahl, als mich die Niagarafälle hinab zu stürzen. denn irgendjemand brauche ich ja, dem ich das anvertraue was geschehen ist.

Da gab es noch die Geschichte mit der Kindheit, die schien glücklich zu sein, aber das war nur ein unrealer Anfang. Also fangen wir mal an. Es war an einer warmen Frühlingsnacht, von wenigen der langen Frühlingsnächten. Doch dieses Mal war es anders. Dar ich öfters im Frühling alleine weg fahre, meistens zu irgendwelchen Jugend Camps, wo ich irgendwelchen Leuten zu sehe wie sie am Lagerfeuer zusammen sitzen und singen, ist diese Nacht die längste von allen. Ich sitze wie immer auf dem alten Baumstumpf und schaue zum Mond hoch. Ich habe keine Sehnsucht nach meinen Eltern, ich brauche sie nicht. Was sie mir angetan haben ist unbeschreiblich. Eins kann ich sagen - „häusliche Gewalt“.

Da hinten am See sitzt eine große dunkle Gestalt, ich kann nicht anders als sie nur anzustarren. Als sich die Person umdreht, blickt sie mir direkt in die Augen. Es ist ein Junge und er sieht gar nicht so schlecht aus. Ich spüre seine Gestalt direkt vor mir und plötzlich steht er da, direkt vor mir!

Er sieht unglaublich gut aus und ich fühle mich hin und her gezogen. Ich widerspreche nicht seiner Kraft. Er zieht mich mit in ein hinteres Häuschen.

Mein Leben zischt direkt vor mir vorbei. Ich will nur eins, ich will ihn! Das 16-jährige Mädchen, das ich bin, fühlt sich direkt von einem fremden Jungen verführt. Ich fühle mich sicher, aber auch gleichzeitig ziemlich unsicher. Mir steigen Tränen in die Augen, doch er nimmt sie mir ab. Es gibt keine Worte, nur seine Wangen an meine! Mein Herz pocht wie verrückt, eigentlich geht sowas gar nicht so schnell und schon gar nicht bei einem fremden Jungen.

## **Am Rande des Rheins**

von Hendrik Schmitt

Es war ruhig geworden am Rande des Rheins. Es war nur das Rauschen der Wellen zu hören und wie sie sich an den Felsen brachen. Der Himmel war dunkel und die Sterne zeigten sich nicht. Ein lauwarmer Wind blies das Ufer entlang.

Clemens lief auf der Straße am Rande des Rheins entlang. Er trug eine leicht zerschlissene Jacke, eine schwarze Hose und Lederschuhe. Er genoss die Brise und sah zu, wie die ersten Fischer auf dem Rhein entlangfuhren. Eine Sache beunruhigte Clemens. Immer wieder sah er sich um, als ob ihn jemand verfolgen würde. Doch da war niemand. Er hatte dieses Gefühl sehr oft, wenn er am Rhein spazieren ging, er konnte es sich selbst nicht erklären. Clemens war Schriftsteller und lebte in Winkel. Er hatte schon oft mit Goethe Kontakt gehabt und seine Bücher verkauften sich immer gut.

Am nächsten Tag ging Clemens wie gewohnt an seinen Arbeitsplatz. Als er die Tür seines Hauses schloss, sah er einen Schatten in einem der Räume verschwinden. Clemens riss die Tür auf und rannte zu dem Raum, in dem der Unbekannte verschwunden war. Aber er blieb verschwunden. Dafür lag ein Zettel auf dem Tisch auf dem Stand: „Du hast mich vergessen, Clemens. Wie konntest du nur? Ich werde kommen. Du wirst schon sehen!“ Das beunruhigte Clemens. Wen hatte er vergessen? Wer könnte es auf ihn abgesehen haben? Als er schließlich

in seinem Büro saß, sah er einen weiteren Zettel, auf dem stand: „Komm heute Abend zum alten Hafen, dann können wir nach all den Jahren endlich reden. Und so ging Clemens mit pochendem Herzen zum alten Hafen. Es war dunkel und wieder zeigte sich kein Stern. Dann stieg ein leuchtendes Wesen aus dem Wasser. Clemens lief vor Angst ein kalter Schauer den Rücken hinunter. Als das Wesen näher kam, erkannte Clemens seinen kleinen Bruder Charles. „Na Clemens“, sagte Charles „erkennst du mich nicht mehr?“

Als wir über den Rhein hierhergekommen sind, fiel ich in den Rhein. Aber hast du mir geholfen? Nein. Du hattest zu große Angst ich bin gestorben und zum Geist verkommen. Jetzt werde ich mich rächen.“ Am nächsten Tag zog ein Fischer den toten Körper von Clemens aus dem Wasser.

## **Das was einmal war ist nicht mehr**

von Jennifer

Meine Augen sahen früher eine Burg, wo jetzt eine Leere herrscht.

Eine glückliche Familie,

wovon man jetzt nichts mehr hört.

Ich hatte ein Leben.

Doch jetzt?

Ich wies nicht wer ich bin.

Ich lebe hier noch vom dem was übrig vom meinem Leben, Schutt und Asche. Das, was ich mal besessen hatte, hilft mir nicht, da es wie der Rest der Burg verschwunden ist. Jetzt weiß ich nicht, wohin mit mir selbst. Meine Familie hat mich verlassen, da ich selbst besessen war von Geld. Ich lebte früher mit meiner Familie in einer Burg und wir waren die Reichsten von der ganzen Welt.

So gewann ich Freunde.

Falsche Freunde, die mir jetzt nicht helfen wollten, zumindest nicht ohne Geld. Denn Geld ist die Macht und die besitze ich nicht mehr.

Ich hatte alles, wovon man träumen konnte, das ich ohne Geld nicht kriege.

Mein ganzes Leben hat sich verändert.

Denn:

Das was einmal war ist nicht mehr.

## **When your alone**

von Jennifer

When your alone

The world is empty

When your alone, when no one is at home.

When your alone

It is dark and raindrops fall.

When your alone

When no one is at home with you in your arms

Help me make my world strong and give me some of your love so I would not feel so lonely  
and so I feel like I had a home even tho I don't.

When your alone

You have no place to stay in and it is cold and empty outside where when your alone it is dark  
and raindrops fall and there is no one to hold you in his arms.